

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarch 1 Thlr. 1½ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 100. Mittwoch, den 1. Mai 1850

Berlin, vom 30. April.

Des Königs Majestät haben gestern Mittag um 12 Uhr im Schlosse zu Charlottenburg dem Chevalier Ramirez eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Königs beider Sicilien, so wie ein zweites Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Parma entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe seitens dieser beiden Souveraine als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Allerhöchstdenselben beglaubigt wird.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Intendantur-Assessor Glogau von der Intendantur des 1sten Armee-Corps zum Militair-Intendantur-Rath zu ernennen.

Der Wegebaumeister Ehrenreich zu Dirschau ist zum Hafenbau-Inspektor in Neufahrwasser und der Baumeister Winkelmann zu Kulm zum Wegebaumeister in Dirschau ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Der zum Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Minister-Präsidenten ernannte bisherige Unterstaats-Secretair Graf von Bülow hat die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten des zweiten altpommerschen Wahlbezirks für die erste Kammer abgelehnt. Es ist deshalb eine neue Wahl angeordnet worden. (C. C.)

— Der Staats-Anz. enthält einen Postvertrag zwischen der Königl. preußischen und der Kaiserl. österreichischen Regierung zur Ermäßigung des Tarifs ꝛc.

— Die Abendpost will wissen, daß jetzt circa 70 Sorten nachgemachten preußischen Papiergeldes, unter denen sich allein fast 60 Arten Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen befinden, circuliren.

— Vorgestern war eine Abtheilung Schutzmannschaft am Opernhause unter Commando des Lieutenants Freiberg aufgestellt, welche 17 Billethändler arretirte, bei denen 60 Billets vorgefunden wurden. Bis um 10 Uhr wurden sie auf der Wache zurückgehalten, wobei genau ermittelt wurde, wie sie hießen und wo sie wohnten, worauf ihnen die Billets zurückgegeben und sie entlassen wurden.

— Die unter Leitung des Minister-Residenten der freien Städte, Herrn Rumpf, stehende evangelische Mission unter der nicht ansässigen deutschen Bevölkerung in Paris hat bereits dort und in Havre neue evangelische Gemeinden augsburgischer Konfession und außendem Oratorien in Puteaux und Corbeil gegründet. Die Prediger sind von dem evangelischen Konsistorium in Paris ernannt worden. Mit der Mission im Zusammenhange steht der sog. deutsche Männer- und Jünglings-Verein, aus deutschen Handwerkern bestehend, dessen Zweck ist, den Mitgliedern Gelegenheit zu nützlicher und lehrreicher Verwendnng des Sonntags zu geben. Auch sucht die Mission auf die am linken Seine-Ufer in großer Anzahl wohnenden, meist als Straßenfeger beschäftigten deutschen Tagelöhner, fast lauter Protestanten, religiös und sittlich erhebend einzuwirken. Die Einnahme betrug im Jahre 1849 4759 Fr. 60 Cts., die Ausgabe 4363 Fr. 68 Cts. (C. C.)

Berlin, 30. April. Ihre Excellenzen, der Minister-Präsident Herr Graf von Brandenburg und der Herr Minister von Manteuffel sind heute früh von Erfurt hier angekommen. Gegen Mittag fand eine Berathung im Staatsministerium Statt.

Berlin, 30. April. Die Listen Behufs Aufnahme der Wähler zum Gemeinderath bilden fortwährend einen Hauptgegenstand des öffentlichen Gesprächs. Die Rubrik über das Bekenntniß der Jahreseinnahme ist an allen Orten der Stein des Anstoßes, und die mancherlei Versuche, diesem aus dem Wege zu gehen, erzeugen fast in jedem Bezirk eine kleine chronique scandaleuse. Auffallenderweise sollen Beamte sich nicht selten am Unbereitwilligsten gezeigt, und statt der einfachen Angabe ziemlich ungehörige Bemerkungen vorgetragen haben. Den revidirenden Bezirks-Einschätzungs-Commissionen ist in allen diesen Fällen ein weites Feld ihrer Thätigkeit geblieben. Wenigstens sollen sie dieselbe durch strenge Controlle und hohe Ansätze geübt haben. Es gilt dies jedoch nicht blos von den Beamten, auch die Herren Bankiers und Kaufleute sollen vielfach vor den Augen der Commissionen wenig Gnade gefunden haben. Ein hiesiger großer Fabrikant hatte z. B. zuerst die gebrauchlichste Formel: „Einkommen über 300 Thaler" eingetragen, hernach jedoch sein Jahres-Einkommen selbst auf 6000 Thlr. fixirt. Die Abschätzungs-Commission hat 15,000 Thlr. für richtiger gehalten. Auch ein Abgeordneter zur ersten Kammer ist durch die Commission um mehrere tausend Thaler reicher gemacht worden. Eigenthümlich soll sich ein gefeiertes Mitglied der Kunstwelt ausgedrückt haben, indem es dafür hielt, daß sich sein Einkommen zwar nicht genau angeben lasse, jedoch jedenfalls über 300 Thlr. betrage. Die Abschätzungs-Commission ist — wie man aus dem betreffenden Bezirk selbst erfährt — seinem Gedächtniß durch die Präsumption einer Jahreseinnahme von 15,000 Thlr. zu Hülfe gekommen. Der reichste Mann Berlins dürfte wohl der Graf v. Arnim-Boitzenburg sein. Da er sich gegenwärtig nicht in Berlin, sondern in Erfurt befindet, so hat von ihm selbst keine Angabe gemacht werden können, und ist dieselbe dem Vernehmen nach durch die Bezirks-Commission auf ein Jahres-Einkommen von beinahe 20,000 Thlr. fixirt worden. Diese Annahme dürfte jedoch das wirkliche Einkommen des Grafen von Arnim wohl kaum erreichen. Die Minister sollen, wie man hört, durchweg mit sehr lobenswerther Offenheit in ihren Bezirken vorangegangen sein und ohne Rückhalt ihre ganze Einnahme, oft mit detaillirenden Beisätzen, angegeben haben. (Voss. Z.)

— Der verdiente Minister des Königl. Hauses, Fürst Wittgenstein, liegt gefährlich darnieder. — Auch der Gesundheitszustand des General v. Rauch hat sich neuerdings wieder verschlimmert.

— Ein Gerücht spricht von einer Reise des Herrn von Radowitz an die böhmische Grenze und einer dort zwischen diesem Herrn und dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Heß stattfindenden Conferenz. (Lith. C.)

— Das Bataillon des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments, welches wegen Ueberhandnahme von Augenkrankheiten aus Berlin nach Straußberg verlegt werden mußte, kehrt um die Mitte des künftigen Monats wieder hierher zurück. Die Ursache der Krankheit, die man in baulichen Zuständen der Kaserne des Bataillons zu finden glaubte, hält man jetzt für gehoben.

— Dem Husaren-Regimente sind Probe-Pelzmützen mit einem Vorder- und Hinterschirme, welcher nach Belieben auf- und heruntergeklappt werden kann, überschickt worden. Wenn die Zweckmäßigkeit sich bewährt, so sollen dieselben bei dieser Truppengattung allgemeiner eingeführt werden.

— Dem Vernehmen nach steht die definitive Verlängerung des Interims bevor. Gleichzeitig sollen Arrangements in Betreff der deutschen Flotten-Angelegenheit getroffen werden. Die Regierungen, welche bisher keine Einzahlungen dazu geleistet haben, sollen ernstlich zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen angehalten werden und auch in Rücksicht auf die österreichische und angehende preußische Marine sollen Verabredungen getroffen werden, die die Stellung derselben zur deutschen Flotte ordnen.

— Die L. C. schreibt: Das bedeutendste Tages-Ereigniß, das im Vordergrund aller Gespräche steht, ist ein Parolebefehl, der vorgestern den hiesigen Truppen verkündet sein soll. „Die Soldaten sollen angewiesen sein, die deutschen Kokarden von den Mützen abzulegen und die preußische Kokarde allein zu tragen." Als Motiv wird angeführt die Kosten-Ersparung. Die Soldaten legten sofort die schwarz-roth-goldene Kokarde ab, und die Abnahme der Kokarde fand unter großem Jubel der gemeinen Soldaten statt. Ob, wie erzählt wird, das Tragen der deutschen Kokarde an den Mützen mit dreitägigem Arrest bedroht ist, können wir nicht verbürgen. An den Helmen, heißt es, soll die Kokarde einstweilen verbleiben, weil sie mit der preußischen korrespondirend angebracht ist und ihre Entfernung die Symetrie stören würde. Dagegen schreibt die Bresl. Ztg. aus Berlin vom 26. April: Ein gestern hier bei sämmtlichen Truppentheilen publizirter Korpsbefehl des Generals von Wrangel schärft auf's Neue auf das Strengste den Soldaten ein, „stets die beiden Kokarden, die preußische und die deutsche, neben einander zu tragen." In Veranlassung vorgekommener Fälle giebt er aber jedem einzelnen Soldaten ohne Ansehen seines Ranges das Recht, denjenigen Soldaten zu verhaften und zum Arrest abzuführen, der sich mit der deutschen Kokarde allein ohne die preußische betreffen lassen sollte.

— Auch Hannover soll die Entfernung der deutschen Kokarde als Abzeichen des Heeres verordnet haben.

Erfurt, 27. April. Ueber die Genesis des vielbesprochenen Gothaer Kongresses der Unionsfürsten geben wir folgende verläßliche Notiz: Graf Beust von Altenburg hatte im Auftrage seiner Regierung einen Kongreß der Thüringer Fürsten in Gotha einzuleiten, um sich über die deutsche Verfassungsfrage zu verständigen. Dies führte auf den Gedanken, auch andere Unionsfürsten dazu einzuladen. Die Leitung wurde dem Könige von Preußen übertragen, welche dieser zwar ablehnte, weil er nicht die Initiative ergreifen wolle, aber doch die Einladung annahm. (Schles. Z.)

Erfurt, 29. April. Heute spät Abends hatte sich hier das wunderbare und vollkommen grundlose Gerücht verbreitet, daß sich die Bahnhofspartei für permanent erklärt habe. Die Bahnhofspartei hat vielmehr heute ihre letzte Sitzung gehalten. Allgemein sprach sich in dieser das feste Ver-

trauen aus, daß Se. Majestät der König das Unionswerk vollenden werde, und der Abgeordnete **Pelzer**, der heute in der Volkshaus-Sitzung ohne Erfolg das Wort zu einer persönlichen Bemerkung verlangte, wollte lediglich das Haus zu einem Lebehoch auf Se. Majestät auffordern. (D. R.)

Erfurt, 29. April, Nachmittags 3 Uhr. **Schlußsitzung beider Häuser.** General v. Radowitz, resp. v. Carlowitz verlesen die Botschaft des Verwaltungsraths. Durch die Beschlüsse des Parlaments über die Regierungs-Vorlagen sei die Beihülfe geleistet, welche von den Regierungen als Zweck desselben bezeichnet worden. Damit sei die Thätigkeit desselben zur Zeit beendigt. Wiederberufung werde vorbehalten. Ein lebhafter Dank für die patriotische Wirksamkeit bei der Revision, so wie der Glaube an die gedeihliche Lösung des Verfassungswerks, wird ausgesprochen. Mit einem aufrichtigen Wunsch zur allseitigen Anerkennung der Verfassung wird die Sitzung geschlossen. (Tel.D.d.Voss.Z.)

Erfurt, 29. April. Der größte Theil der Abgeordneten schickt sich bereits zur Abreise an.

Magdeburg, 21. April. Einem kürzlich erlassenen Bescheid des hiesigen Konsistoriums zufolge, hat dasselbe die Namen Jakobi und Waldeck als Taufnamen nicht für zulässig erklärt, weil nach den höheren Orts gegebenen Vorschriften christlichen Kindern in der Taufe nur solche Namen gegeben werden sollen, welche entweder zu den bisher unter den Christen üblichen Taufnamen gehören, oder, Falls sie neu gebildet werden, theils an sich einen Sinn, theils in ihrer Bedeutung nichts Anstößiges haben. (Voss. Z.)

Breslau, 27. April. Der Fürstbischof von Breslau soll bei der Wiederbesetzung der durch den Abgang des Herrn v. Ketteler erledigten Stelle des Probstes an der katholischen Kirche zu Berlin seinen Entschluß in sofern geltend machen, als er der Regierung das Recht nicht mehr einräumen will, diese Stelle allein zu besetzen.

— In diesen Tagen sind die beiden Religions-Lehrer am hiesigen katholischen Gymnasium, die Herren Kühn und Lic. Runkel, von der Eidesleistung vorläufig zurückgewiesen worden, weil sie nur mit dem Vorbehalt schwören wollten. Ob ihrer die Suspension harre oder nicht, stehet dahin. (Bresl. Z.)

Aus dem Wupperthale, 25. April. Die heutige Sitzung des Schwurgerichts war auf 9 Uhr Morgens anberaumt. Die Eröffnung derselben wurde jedoch durch das Fehlen eines Geschworenen etwas verzögert. Nach Ergänzung der Jury erklärte der Präsident die Sitzung für eröffnet und der Ober-Prokuratur von Ammon erhält das Wort zur Entwickelung der Anklage. Derselbe schickt einige treffende Bemerkungen über die Natur politischer Verbrechen vorauf, hebt hervor, daß es sich nicht um Beurtheilung politischer Meinungen handele, daß man nicht mehr in der Zeit der Tendenzprozesse sei, sondern daß es nur darauf ankomme, ob man die freie politische Meinung durch strafbare Mittel habe zur Geltung bringen wollen. Als solche seien aber zu bezeichnen alle Gewaltthätigkeiten, welche den gesetzmäßigen Gang der Gesellschaften störten. Nach weiterer Ausführung dieser Erklärung geht darauf von Ammon kurz auf die Anklage selbst über, deren Inhalt bereits summarisch angegeben ist. Hierauf werden die Zeugen einzeln aufgerufen. Die Zahl derselben beträgt 238, und zwar Belastungszeugen 174, Schutzzeugen 64. Einige derselben sind inzwischen gestorben.

Den Geschworenen werden behufs kurzer Notirungen zweckmäßig eingerichtete Listen der Angeklagten und Zeugen übergeben und nun zur Vernehmung der Angeklagten geschritten: 1) Otto von Mirbach, 44 Jahr alt, früher preußischer Lieutenant, machte die polnische Revolution von 1831 mit, flüchtete nach Frankreich, trat dann später in griechische Dienste und kehrte 1844 nach Deutschland zurück, wo er sich als Eisenbahn-Techniker beschäftigte und als Zeitungs-Redakteur fungirte. Er saß bis zum Dezember 1848 5 Monate in Untersuchungsarrest wegen seiner Betheiligung am westphälischen Kongreß. Auf die Frage, wie er nach Elberfeld gekommen, antwortete er, daß ihm am 12. Mai ein Bote einen mit 25 Thlr. beschwerten Brief von Fr. Engels, Redakteur der neuen rheinischen Zeitung, überbracht, wodurch er aufgefordert worden, zur Abgabe eines Gutachtens hierher zu kommen. Hier angelangt und durch Körner in den Sicherheitsausschuß geführt, habe er sogleich erklärt, daß an aktiven Widerstand, an eine Vertheidigung der Stadt gegen regulaire Truppen nicht zu denken sei. Auf Hecker's Antrag sei er dann einstimmig zum Ober-Kommandanten ernannt worden, was er jedoch dadurch entschieden zurückgewiesen, daß er die Bestallung in Gegenwart des Ausschusses sofort verbrannt habe. Da er bald wohl gemerkt, daß die Bürgerwehr zu ihrem größeren Theile seine Autorität nicht anerkennen wolle, habe er, um Elberfeld wieder mit Ehren verlassen zu können, dem Sicherheitsausschuß Bedingungen gestellt — Entwaffnung der Bürgerwehr, 3000 Thlr. zur Verfügung, Vereidigung auf die Reichsverfassung rc. — von denen er wußte, daß sie derselbe nicht annehmen könne. Auf den Entwurf des Präsidenten, wie sich mit dieser Erklärung seine nachfolgende Thätigkeit während des Aufstandes und die vor dem Instruktions-Richter zugestandenen Handlungen reimen? erwiederte von Mirbach aufgeregt und hitzig, daß er auf die Drohungen des Richters hin zu Allem Ja gesagt habe, in der Meinung, die Untersuchungshaft abzukürzen. Der Präsident nimmt den Beamten kräftigst in Schutz und wird ihn zu persönlicher Erklärung auf morgen vorladen lassen. In den weiteren Auslassungen von Mirbachs fehlt sowohl die bestimmte Verneinung, als das Eingeständniß der ihm zur Last gelegten Sachen. Die Bemerkung, fährt er fort, daß Höchster und Andere gegen ihn intriguirten und es der Ausschuß überhaupt nicht redlich meine, habe ihn zu dem Entschluß gebracht, mit den bewaffneten Freischärlern abzuziehen.

Mirbach läßt sich dann auf Befragen weiter aus über seinen Abzug von Elberfeld und die damit zusammenhängenden vorhergehenden Scenen. Weil die ihm und seiner Schaar zugesicherten 6000 Thlr. zu lange ausgeblieben, seien Bewaffnete zu H. Dan. v. d. Heydt gegangen, den er sodann zu dessen eigener Sicherheit habe verhaften lassen. Daß er dem Herrn v. d. Heydt gedroht habe, ihn erschießen zu lassen, wenn man ihn, v. M., hintergehen wolle, weist er verächtlich zurück. Er wollte die Freischaaren in die Pfalz führen; es war nicht seine Absicht, sich in preußischem Lande zu schlagen. Unterwegs habe man ihm nicht mehr getraut, er sei in Lebensgefahr gewesen und habe alles Geld bis auf 100 Thlr. wieder abgeben müssen. Darauf sei er verhaftet worden.

2) F. W. Hühnerbein, 33 Jahr alt, Marchand tailleur aus Barmen, elegant gekleidet, erklärt, er sei gerade beim Ausbruch des Aufstandes am 8. Mai als Geschworener in Elberfeld gewesen und auf der Straße geblieben, um seine Schwiegerin und deren Haus zu beschützen. Man habe seinen Ermahnungen, Personen und Eigenthum heilig zu halten, auch Gehör gegeben. Am andern Morgen sei das Volk im Begriff gewesen, die Adler vom Rathhaus zu reißen und das Arresthaus zu stürmen, weil es hier den Regierungs-Präsidenten von Spankeren vermuthete. Da habe er, um Spankeren und das Rathhaus zu schützen, durch aufgestellte Posten die Menge abzuhalten und sonst zu beruhigen gesucht, nicht als ob er ein Kommando bekleidet, sondern weil er Autorität gehabt. Auf Befragen des Präsidenten giebt Hühnerbein zu, Mitglied des Sicherheitsausschusses gewesen zu sein, doch habe er — da ihn namentlich die Verpflegung der Bewaffneten sehr beschäftigte — den Sitzungen desselben nur dann und wann und immer nur auf kurze Zeit beigewohnt. Er erinnere sich darum auch nicht, ob er den Beschluß, aktiven Widerstand zu leisten, mit gefaßt habe. Mitglied des Militairausschusses sei er gewesen, an der (ersten) Verhaftung v. d. Heydts, Schwanebecks und Gärtners habe er jedoch keinen Antheil; dieselbe sei von Pothmann ausgegangen. Ein Schreiben, wodurch der Schützenführer Poppel aufgefordert wird, eventuell die Offensive zu ergreifen, will Hühnerbein nicht, ein anderes, welches eine Ordre zur Aufbietung von Barrikadenbauern enthielt, nur für Mirbach unterschrieben haben. Bei anderen Schriftstücken ist ihm seine Unterschrift zweifelhaft. J. H. P. Schultze, 54 Jahr alt, Drucker in Elberfeld, geräth mit seinen in der Voruntersuchung gegebenen Erklärungen in Widerspruch. Die übrigen heute vernommenen Angeklagten widerrufen theils ihre früheren Aussagen, theils geben sie ihren Handlungen einen friedfertigen Anstrich. (D. Ref.)

Aus dem Wupperthal, 26. April. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichtshofes wurde mit Vernehmung der einzelnen Angeklagten fortgefahren und dieselbe beendet. Es kann nicht meine Absicht sein, Ihre Leser durch Vorführung der 114 Auslassungen zu ermüden. Ein Angeklagter, der das Zeughaus zu Gräfrath hat plündern helfen, meint, die Sachen seien freiwillig übergeben worden, es könne also von Plünderung nicht die Rede sein. Auf die Bemerkung des Präsidenten, die Freiwilligkeit habe sich auf einen Zwang durch Uebermacht gegründet, erklärt er, er wisse nichts von einem Zwang — trotzdem, daß der Redakteur Fr. Engels an der Spitze einer bewaffneten Bande von 30—40 Mann mit gezogenem Pistol auf die beiden einzelnen anwesenden Militairpersonen, einen Wachtmeister und einen Unteroffizier, losging, die das schon vorher angegriffene Zeughaus nicht einmal mehr verschließen konnten. Ein anderer Angeklagter erklärt, er sei mit v. Mirbach ausgezogen, als er gehört, es gehe nach der Pfalz, in der Meinung, es sei die Pfalz (ein Gasthof) in Barmen. Ein Dritter, der nicht weiß, wie oft er bereits bestraft, und der wegen Diebstahls nach dem Mai v. J. zu 5 Jahr Zuchthaus verurtheilt ist, rühmt sich, in Werden bei Herrn v. Schalowski, dem Direktor der Strafanstalt, zu wohnen. Ein Vierter erklärt die Mittheilung, daß er zweimal wegen Landstreicherei bestraft sei, für nicht hierher gehörige Familienverhältnisse. Ein Fünfter will bei der Nachricht von den Unruhen nach Elberfeld gegangen sein, nur um seinen Bruder vom dummen Zeug abzuhalten; man habe ihn gezwungen, in eine Campagnie zu treten, er sei dem Führer derselben, einem Schieferdecker, um so mehr gefolgt, als in Elberfeld keine kompetenten Behörden gewesen. — Die meisten der Angeklagten stellen die ihnen zur Last gelegten Handlungen in Abrede oder suchen sie doch in ein gutes Licht zu setzen. Mehrere haben kommandirt, an den Barrikaden gearbeitet und sonst bewaffnet Dienste geleistet, blos „um zu beruhigen", „um die Ordnung aufrecht zu halten." Andere sind „auf Zureden" mitgegangen, haben „dem Volke" nicht widerstehen können, sind gezwungen worden. Noch Andere suchen sich durch den Sicherheitsausschuß zu decken, der ja durch den Gemeinderath legalisirt sei. Wenn man den Aussagen der Angeklagten glauben soll, so fragt man sich vergeblich, wie die vielen Barrikaden entstanden sind und wo das Elberfeld zu suchen sei, „das sich" nach dem Aufruf des Sicherheitsausschusses (vom 14. Mai) „für die Reichsverfassung erhoben." Nicht ein Einziger der vernommenen Angeklagten erscheint von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er für eine gute Sache eingetreten, gehandelt habe. Mehrere treten mit ihren vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen in offenbaren Widerspruch und schieben dann die Schuld auf die Protokollführung, wenn sie auch nicht so weit gehen, wie einer der gestern vernommenen Angeklagten (Nothjung) und eine absichtliche Fälschung behaupten. Davor mochte sie wohl das energische Einschreiten des Präsidenten warnen, der beim Beginn der heutigen Sitzung den beschuldigten Instruktionsrichter, den er schon gestern in Schutz genommen, vor die Schranken rief, um sich über die Auschuldigung zu erklären. Die Erklärung lief dahin hinaus, daß er, der Instruktionsrichter, dem Aktuar die Deposition laut diktirt, daß man das Protokoll verlesen und nach Genehmigung des Angeklagten von diesem unterschrieben sei und daß er deshalb die Angabe Nothjungs für reine Unwahrheit erklären müsse. — Noch muß ich zweier Zwischenfälle von heute gedenken: 1) Als einer der Angeklagten, ein 18jähriger Bursche, beim Verhör weint, wird auf den Bänken der Angeklagten ein starkes Murren vernehmbar. 2) Einer der Vertheidiger meldet, daß sich mehrere Angeklagte über die Härte beklagten, die die Gendarmen beim Ein- und Ausführen gegen sie bewiesen. Der Präsident erwiedert, er habe schon leider mehrmals bemerkt, daß sich viele der Angeklagten keineswegs so gegen die Gendarmen verhielten, wie es nöthig sei, denn diese seien für die Sicherheit verantwortlich; er warne aber die Gendarmerie vor unnöthiger Härte. — Schließlich aber noch ein paar Notizen. Von den anwesenden Angeklagten sind 37 zwischen 14 und 25, 65 zwischen 25 und 40, und 20 über 40 Jahr alt. Etwa ein Fünftel derselben ist bereits früher bestraft, mehrere oftmals und wegen verschiedener Vergehen, (Diebstahl, Hehlerei, Landstreicherei, Widersetzlichkeit u. a.), die meisten aber wegen Mißhandlung. (D. R.)

Meiningen, 24. April. Am 20sten d. M. starb in Herleshausen, einem Gute des Landgrafen Carl, der Prinz Ernst zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Kaiserl. russischer General der Kavallerie. Er war geboren den 28. Januar 1789, ging, als im Jahr 1807 Napoleon sich das Kurfürstenthum Hessen zueignete, in russische Militairdienste, kämpfte im Jahr 1812 tapfer mit gegen den anrückenden Eroberer und verlor an der Moskowa ein Bein durch einen Kanonenschuß. Seine letzten Jahre verlebte er in Barchfeld, wo gestern seine irdische Hülle unter großer und allgemeiner Theilnahme beerdigt wurde. (D. Z.)

Ulm, 24. April. Schon seit gestern geht das Gerücht, sämmtliche beurlaubte Soldaten seien einberufen; es gehe dies wegen der drohenden

Zerreißung des achten Armeekorps, die in der Abführung des badischen Militairs nach preußischen Garnisonen liege.

Karlsruhe, 23. April. Hier ist die offizielle Entgegnung in weiteren Kreisen bekannt geworden, die der Minister des Auswärtigen Hr. v. Klüber dem österreichischen Geschäftsträger Hrn. v. Philippsberg in der Audienz ertheilt hat, in welcher Letzterer einen Protest Oesterreichs gegen die preußischen Militair-Konventionen und ein ernstliches Abmahnungsschreiben verlesen und überreicht hatte. Jener Protest (er ist auch anderen kleinen Höfen zugefertigt worden) ist vom 24. März datirt. Preußen, an welche Macht er eigentlich gerichtet ist, hat darauf nicht geantwortet. In dem Begleitschreiben wird Baden unter Verwarnung noch darauf aufmerksam gemacht, daß Würtemberg sich dem Proteste anschließen werde. v. Klübers Antwort an Hrn. v. Philippsberg lautete etwa wie folgt: „Baden ist durch ausdrücklichen Bescheid des österreichischen Erzherzogs Johann im Mai 1849 an den König von Preußen gewiesen worden, „„welcher allein im Besitze der nöthigen Mittel und in der bundesmäßigen Gesinnung wäre, seinen Mitfürsten wieder aufzuhelfen.““ Baden hat dies thun müssen, weil Oesterreich damals ganz in demselben Unglück gewesen, wie das Großherzogthum, und gegen den Aufstand im eigenen Lande fremder Hülfe bedurfte. Von den Nachbarn Badens hat Würtemberg sogar den treuen badischen Truppen die Aufnahme verweigert; Baiern aber verdankte seine Rettung denselben preußischen Truppen, die auf Badens Ruf herbeieilten. Die Reiter Badens befinden sich noch im Lande, sie werden so lange darin weilen, bis die Reorganisation der badischen Truppen, welche sowohl die Selbstständigkeit Badens zu schützen, als auch die Bundespflicht zu leisten haben, erfolgt sein wird. Diese neue Formation will nun Baden, gerade wie es Oesterreich auch thut, nicht an den Orten vornehmen, wo sich die traurigen Meutereien ereignet haben. Bei den unmittelbaren Gränznachbarn kann dieselbe auch nicht vorgenommen werden, dazu wird Oesterreich selbst schwerlich rathen wollen, ebensowenig eine Verlegung der Truppen nach Frankreich oder der Schweiz. — — Baden, obwohl augenblicklich ohne Armee, fühlt sich in seiner völkerrechtlichen Stellung eben so selbstständig und unabhängig, wie irgend ein anderes deutsches Land; Baden wird sich daher weder seine Allianzen, noch seine freiere Bewegung innerhalb des ihm zustehenden Rechtes im deutschen Bunde, von wem es auch sei, weder vorschreiben, noch irgendwie behindern lassen! Die Organisation der Landestruppen ist die selbstständige, souveraine Aufgabe des Großherzogs von Baden, darin ist er eben so unbeschränkt, wie der Kaiser von Oesterreich. Die Pläne Würtembergs und Baierns, von denen man in Baden mit Recht voraussetzt, daß sie gerade nicht Badens Rechte und Selbstständigkeit in gleichem Maße zu vertheidigen gedenken, wie ihre eigenen Prätentionen auf eine ganz unstatthafte höhere Rolle in Süddeutschland, müssen Baden nur noch mehr dazu bestimmen, im Verein mit der Mehrzahl der deutschen Regenten sich Preußen anzuschließen, der einzigen Macht in Deutschland, welche sich auch in der Stunde der Noth bewährt.“ Diese Entgegnung wollte Anfangs Herr v. Philippsberg, wie er sagte, aus „Höflichkeit“, seinem Kabinette nicht offiziell mittheilen, worauf ihn aber der Minister v. Klüber aufforderte, diese offizielle Antwort auf die offiziellen Wiener Eröffnungen in der vorliegenden Frage seinem Kabinette übermitteln zu wollen. (Karlsr. Ztg.)

Mainz, 27. April. Heute Morgen stellte sich das erste Bataillon des königl. preußischen 39sten Infanterie-Regiments auf dem Schloßplatze auf, wo der Commandeur desselben der Mannschaft die Mittheilung machte, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich einem Unteroffizier des Bataillons, in Anerkennung der von demselben in einem Gedicht über die Freundschaft Oesterreichs und Preußen ausgesprochenen Gesinnungen, ein eigenhändiges Schreiben nebst einer goldenen Uhr und goldenen Kette bestimmt habe, welche Geschenke dem Unteroffizier Hunisch vor der Fronte des Bataillons überreicht, und sodann von dem ganzen Bataillon Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ein dreimaliges Hoch gebracht wurde. (Const. Z.)

Frankfurt, 26. April. Der von Hannover aus angekündigte Protest gegen eine Verlängerung des Interim ist bis jetzt noch nicht erfolgt, dahingegen hat das Ministerium ein Rundschreiben an die Vertreter Hannovers im Auslande erlassen, worin es sich über seine Stellung zu Deutschland ausspricht. Das Schreiben verräth das diplomatische Recept, welches wir aus der „Kölnischen Zeitung“ kennen und bemüht sich hauptsächlich, den Vorwurf abzuwenden, als ob sich die Königl. Regierung in ihrer Politik von Deutschland abtrenne. Hannover vielmehr, um sich eben nicht zu isoliren, schließe sich eng an die Verträge von 1815; dagegen sei das Bündniß vom 26. Mai 1849 geeignet, eine Spaltung herbeizuführen, indem es Oesterreich ausschließe, was Hannover nimmermehr zugeben könne. Unter wiederholten Protesten gegen das „Isoliren“ versichert die Königliche Regierung, „ihre Beziehungen zu Oesterreich seien inniger als jemals und sie habe die rührendsten Beweise von Zuneigung von Seiten des Wiener Kabinets erhalten.“ (D. Z.)

— In Frankfurt soll neulich ein Projekt besprochen worden, und zwar von den am nächsten dabei betheiligten hohen Personen keineswegs von der Hand gewiesen sein, welches eine Wiedervereinigung der beiden Hessen zum Zweck hätte. (A. Z.)

Kiel, 27. April. In den Bureaux des Departements des Kriegswesens ist zum Theil bereits und wird wahrscheinlich noch ferner eine minder kostspielige und geringeres Personal erfordernde Geschäfts-Verwaltung eingerichtet. Es ist auch sehr nothwendig, daß in allen Theilen des Staatshaushalts die möglichste Sparsamkeit herrsche, denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Herzogthümer noch lange in einer Stellung verharren müssen, wo sie entweder wirklich Krieg zu führen haben oder doch kriegsbereit seien müssen. Nach den glaubwürdigsten Nachrichten aus Kopenhagen ist außerordentlich geringe Aussicht auf einen günstigen Ausgang des Unterhandlungs-Versuchs vorhanden. (N. F. P.)

Oesterreich.

Wien, 27. April. Feldmarschall-Lieutenant Franz Fürst Lichtenstein hat in Pesth am 12ten d. M. das Interims-Armee-Kommando vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Moltke bis zum Eintreffen des Armee-Kommandanten übernommen.

— Der Lloyd berichtet: „Die Fälle, um höheren Arbeitslohn zu erzwingen, kommen jetzt unter den Gesellen sehr häufig vor. Neuestens tauchte ein solcher Versuch unter den Schuhmachergesellen auf. Mehrere derselben sind wegen Verabredung und Aufreizung zur Verweigerung der Arbeit bereits verhaftet worden.“

— Der Direktor der lombardisch-venetianischen Eisenbahnbauten, Ritter von Negrelli, hat vom Ministerium den Auftrag erhalten, unverzüglich die nöthigen Erhebungen in Betreff des Baues der Bahnstrecke von Verona bis Botzen zu pflegen und die Tracirung vorzunehmen.

Wien, 27. April. Das Brünner katholische Blatt berichtet: Der Prediger Kossuth wird nun den Gottesdienst in einer Hütte abhalten, welche eine Reitergesellschaft zur Darstellung ihrer Künste in Prag aufbauen ließ. — Dr. Smetana bewirbt sich um einen Reisepaß in das Ausland.

— Nach einem Klagenfurter Berichte soll der gewesene Insurgentenführer Görgey an einer Gemüthskrankheit leiden. —

— Von der bosnischen Grenze vom 19. April schreibt man der Agr. Ztg.: Priedor ist von den Insurgenten am 9ten nicht besetzt worden, sondern blos die darin befindlichen vesirlichen Truppen aufgefordert, abzuziehen und die Feste zu übergeben, welcher Aufforderung jedoch kein Gehör geschenkt wurde. Priedor mit Gewalt zu nehmen, sind die Insurgenten nicht entschlossen, denn Priedor ist sowohl seiner Lage als auch der darin befindlichen gutgesinnten Vesirlichen wegen nicht so leicht einzunehmen. Priedor wurde demnach aufgegeben, und die Insurgenten sind ohne weiteren Versuch von dort entlassen.

Schweiz.

Bern, 25. April. Nach dreitägiger heißer Debatte ist im Nationalrathe über das künftige Münz-System der schweizerischen Eidgenossenschaft abgestimmt worden. Stimmende fanden sich 100, von denen 64 für das französische System, 36 dagegen sich erklärten. Nach dieser Abstimmung bildet nun ein Franken von fünf Grammen Silber, $^9/_{10}$ fein die Münz-Einheit, die sich in 100 Rappen theilt. Es ist dieser Beschluß im Einklang mit demjenigen, welchen der Ständerath am Schlusse der vorigen Saison schon gefaßt hat.

Niederlande.

Gravenhaag, 26. April. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat heute einstimmig die von ihr geforderte Zustimmung zu der Vermählung der Prinzessin Louise der Niederlande mit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen ertheilt.

Haag, 26. April. Nachrichten aus Jerusalem vom 18. März melden, daß Prinzeß Mariane sich sammt ihrem Gefolge wohl befand. Es waren mehrere Ausflüge unternommen worden und man wollte über Beyruth und Neapel in Kurzem die Rückreise antreten.

Belgien.

Brüssel, 26. April. Die Herzogin von Orleans ist vorgestern mit ihren beiden Söhnen durch Brüssel passirt; sie begiebt sich über Ostende nach England. In Mecheln hatte sie eine Zusammenkunft mit ihren hohen Verwandten, dem Könige und der Königin der Belgier.

Frankreich.

Paris, 26. April. Während einige Blätter gestern die Abreise des Herrn von Persigny nach Berlin anzeigten, liest man heute im Evenement: „Man erzählt in wohlunterrichteten Kreisen, daß Herr von Persigny erst nach der Pariser Wahl vom 28. April nach Berlin zurükehren werde, und fügt hinzu, daß Persigny, im Fall der sozialistische Kandidat siegen sollte, mit Bildung eines neuen Ministeriums würde beauftragt werden.“ Ein Abendblatt versichert, daß außer der Ersetzung des Gesandten Baraguay d'Hilliers in Rom durch Herrn von Rayneval noch viele andere Veränderungen im diplomatischen Corps bevorständen. Herr von Walewski, der an Rayneval's Stelle nach Neapel geht, erhält zu seinem Nachfolger in Florenz Herrn von Montessuy, gegenwärtig Gesandter in Hannover. Dieser wird durch den dermaligen ersten Legations-Secretair in St. Petersburg, Herrn Ferrières, ersetzt werden. Endlich soll Lucian Murat an General Aupick's Stelle nach Konstantionpel gehen. Zu Gesandtschafts-Secretairen sind Herr von Talleyrand nach St. Petersburg, von Menneval nach Wien und von Guitaud nach Madrid bestimmt.

— Man liest im Moniteur: Das Expeditions-Armeecorps in Italien ist auf eine Division reduzirt. Der Divisionsgeneral Gemeau ist zum Befehlshaber der Occupations-Division ernannt. Der Divisionsgeneral Baraguay d'Hilliers, Oberbefehlshaber des Expeditions-Corps, ist ermächtigt, nach Frankreich zurückzukehren, um in der National-Versammlung seinen Sitz einzunehmen. Der Divisionsgeneral de Castellane ist an die Stelle des Generals Gemeau zum Befehlshaber der 5ten und 6ten Militär-Division (Besançon und Lyon) ernannt. Der Divisionsgeneral Gues-Viller, Befehlshaber der 1sten Division des italiänischen Expeditions-Corps, ist zum Befehlshaber der 5ten Division (Besançon) ernannt. Der Divisionsgeneral d'Arbouville ist an Stelle des Generals de Castellane zum Befehlshaber der 12ten, 11ten und 14ten Militär-Division (Bordeaux, Bayonne und Nantes) ernannt.

— Die heute zusammenberufenen Bürgermeister des Weichbildes waren der Ansicht, daß in ihren Gemeinden Leclerc die Majorität erlangen würde.

— Proudhons junge Frau ist ihrem Manne in die Citadelle von Doullens nachgefolgt.

— Pierre Napoleon Bonaparte, der wie sein Vetter Napoleon Bonaparte (Sohn Jerômes) mit der Montagne zu votiren pflegt, veröffentlicht folgenden Brief an den Redakteur der Presse: „Ich sehe mich in der Presse unter den Repräsentanten aufgeführt, die sich bei dem Votum der 200,000 Franken für die Feier des 4. Mai nicht betheiligt haben. Durch Unpäßlichkeit verhindert, war ich allerdings während des Votums abwesend, allein es versteht sich von selbst, daß, wenn ich zugegen gewesen wäre, mit beiden Händen für die Feier eines Jahrestages votirt haben würde, der besonders den Verbannten theuer sein muß, deren Exil die Republik aufgehoben hat.“

— Die Frage wegen „Verlegung des Regierungssitzes“ Frankreichs außerhalb Paris ist am 27. d. M. zum ersten Male von der Tribüne der National-Versammlung herab durch den General Grammont berührt worden. Der Minister d'Hautpoul drückte dagegen das Vertrauen der Regierung auf die Pariser aus.

— Der bekannte Abbé Chatel ist wegen seiner in einer sozialistischen Wahlversammlung geführten Reden, Angriffe und Beschimpfungen gegen eine vom Staat anerkannte Religion enthaltend, jedoch ohne Prozeß, da er nicht erschienen war, zu einjähriger Gefängnißstrafe und 500 Franken Geldbuße verurtheilt worden. Die inkriminirte Stelle seines Vortrags lautet: „Ja, das Christenthum ist ein tiefer Irrthum, was das Fleisch betrifft. Denn das Fleisch muß nicht unterdrückt werden, sondern seine rechtmäßige Entwickelung haben, so gut wie der Geist und sogar vorangehen. Das materielle Wohlsein, gutes Essen und Trinken, das ist der Knoten der Lage. Der wahre Gott der Natur und der Vernunft, und ich erkenne keinen anderen an, verlangt es so. Wir müssen erst den Organen des Körpers volle Befriedigung gewähren."

Paris, 28. April, Abends 8 Uhr. Die Wahlen gehen ruhig vor sich; — über das Resultat läßt sich noch kein Urtheil fällen. — Zur unentgeltlichen Vertheilung derjenigen demokratischen Journale, deren Einzelverkauf aufhört, wird eine Subscription eröffnet. (Telegr. Corr.)

— Ein Nationalgardist der 2. Legion von Paris, in den Junitagen von 1848 durch eine Kugel in die Brust getroffen, ist nach 22monatlichen Leiden an den Folgen seiner Wunden im Hospital Beaujon im Faubourg St. Honoré gestorben. Seinem Leichenbegängniß, das heute Nachmittag stattfinden soll, werden alle Verwundete des Juniaufstandes (d. h. die auf gesetzlicher Seite Verwundeten) in feierlichem Zuge beiwohnen.

Straßburg, 20. April. Sehr lebhafte Unterhandlungen finden seit einiger Zeit mit der Schweizer Regierung statt, und wenn, wie ein erster Erfolg hoffen läßt, sie zu einem Resultat führen, so würden die französischen Interessen einen harten Schlag dadurch erleiden. Es handelt sich um nichts Geringeres, als daß die Schweiz in den deutschen Zollverein eintrete. Der Unterhändler ist ein gewisser Herr Dechelhausen, Attaché im Handels-Ministerium, zuerst in Berlin und jetzt in Frankfurt. (Elf. Z.)

Italien.

Rom, 19. April. Die lange entbehrte Ceremonie des päpstlichen Segens versammelte gestern Nachmittag eine zahlreiche Volksmenge auf dem Petersplatze. Derselbe war von den französischen Truppen dergestalt eingenommen, daß zunächst vor der großen Treppe, zu beiden Seiten von einer für Se. Heiligkeit errichteten, mit Teppichen bekleideten großen Loge die Infanterie in geschlossenen Kolonnen aufmarschirt stand; zwischen diesen, mehr rückwärts, die Artillerie, dann die Kavallerie. Die Garnison war so vollständig versammelt, daß sogar verschiedene Wachen am gestrigen Nachmittage den päpstlichen Soldaten übergeben waren. Als der Papst erschien, donnerten die Kanonen der Engelsburg, während das päpstliche Banner daselbst aufgezogen ward. Se. Heiligkeit, begleitet von zwei Kardinälen und dem gewöhnlichen Hofstaate, ertheilten zuerst dem ganzen versammelten Korps den Segen, wobei die Infanterie aufs Kniee fiel, die Kavallerie das Gewehr präsentirte. Dann nahm der General Baraguay d'Hilliers mit einem zahlreichen Stabe der päpstlichen Tribüne gegenüber Platz, und ließ die Truppen vor dem Papste defiliren, der den einzelnen Abtheilungen im Vorbeimarschiren nochmals den Segen gab. Das Defiliren geschah in breiten Gliedern und im Geschwindschritt, und war daher sehr bald beendigt. Fünf Regimenter Fußvolk, ein Dragoner-Regiment und zwei Batterien, nebst einigen Chasseurs und Pionieren, ist jetzt die ganze Stärke der Franzosen in Rom. Hier und da blickte man sie ziemlich höhnisch an, als sie zum Segen ausruckten. — Am Tage zuvor hatte das gesammte Offizier-Korps die Ehre, Sr. Heiligkeit vorgestellt zu werden. Pius sprach seinen Dank aus für Alles, was Frankreich unter Aufopferung von so viel Geld, Mühe und Blut für ihn gethan, und äußerte die Hoffnung, es werde die Religion in Frankreich, dem er seinen Segen gebe, nicht ausgerottet werden, sondern mehr und mehr aufblühen. — In den hiesigen Verhältnissen immer nichts Neues. Die Gerüchte vom Einziehen des Papiergeldes, wenigstens der kleineren Scheine, bleiben Gerüchte, und hinsichtlich der politischen Verordnungen herrscht völlige Stille.

Lucca, 19. April. Seit einiger Zeit ist die ganze Umgegend durch eine Räuberbande unsicher. Früher begnügten sich die Diebe, ihre Räubereien in der Dunkelheit zu verüben, während sie jetzt bei hellem Tage in die Dörfer einbrechen. (Riforma.)

Spanien.

Madrid, 21. April. Heute befahl der König Don Francisco seinem Haushalt plötzlich, die nöthigen Vorkehrungen zur sofortigen Abreise nach Aranjuez zu treffen; der ganze Pallast gerieth in Aufruhr, die Hofchargen traten zusammen in Berathung im Saal der Garden. Der Herzog von Baylen wurde zur Königin gerufen, Pater Fulgencio zum Könige Don Franzisco. Plötzlich, mitten in diesem Tumult, drei kurze Trommelwirbel, die Hellebardiergarden treten ins Gewehr, die Königin Maria Christine und der Herzog von Rianzares kommen an. Es soll eine furchtbar heftige Scene im Gemach der Königin gegeben haben, das Rianzaressche Ehepaar will durchaus, daß der Herzog von Valencia während des Wochenbettes der Königin die Regentschaft führen soll, die der König Don Franz für sich begehrt. Man weiß nicht, was entschieden worden ist. Maria Christine sah sehr roth aus, als sie zurückfuhr. Die jungen Hidalgo's vom Haushalt der Königin und die Caballero's erklären laut, sie würden nicht dulden, daß man Ihre Majestät zwinge, den Herzog von Valencia zum Regenten zu ernennen, sie würden sich in die Straßen werfen und laut rufen: Spanier, man will der Königin Zwang anthun! Maria Christine spielt ein hohes Spiel; bei der wirklichen Begeisterung, welche die Königin in ihren gegenwärtigen Umständen jedem Spanier einflößt, könnte ein einziger solcher Ruf furchtbare Folgen haben. Indeß Maria Christine wird ihren Zweck zu erreichen wissen, so oder so, es ist eine kluge Dame.

Madrid, Montag, 22. April. Der König begehrt die Entlassung des Ministeriums, es bleibt jedoch.

Großbritannien.

London. Sitzung des Oberhauses vom 23. April. Graf von Hardwicke überreicht mehrere Petitionen, in welchen über die gedrückte Lage des Ackerbaues geklagt wird. Der Graf von Malmesbury beantragt die Vorlegung eines Berichts über die Getreide-Einfuhr seit dem 1sten Januar 1850, mit besonderer Angabe der Länder, aus welchen das Getreide eingeführt sei, und wiederholt die Klagen der Ackerbauer über die Menge des aus der Fremde nach England gebrachten Getreides. Auch der Herzog von Richmond warnt das Haus, den britischen Pachter nicht zur Verzweiflung zu bringen. Der Marquis von Landsdowne lehnt ein Eingehen auf die von dem Grafen von Malmesbury angeregte Frage ab, erklärt sich aber bereit, seine Ansichten darüber auszusprechen, wenn der edle Lord auf den von ihm verlangten Bericht einen bestimmten Antrag gründe. Lord Stanley ist überzeugt, daß die gegenwärtigen Getreidepreise dauernd seien und sich nicht auf einen bloßen Ausnahme-Zustand zurückführen ließen. Er wünscht zu wissen, wie lange dieses furchtbare Experiment noch fortgesetzt werden solle, und den Ruin von wie viel Hundert Engländern die Regierung abwarten wolle, ehe sie das Fehlschlagen ihres Systems erkenne. Er wolle der Regierung gern eine billige Frist zur Ueberlegung gestatten, aber den Leiden, welche das Volk zu erdulden habe, während das Experiment erprobt werde, müsse doch endlich ein Ende gemacht werden. Nach einigem weiteren Wortwechsel zwischen dem Marquis von Landsdowne und Lord Stanley und einigen Bemerkungen Lord Beaumonts und des Grafen Grey wird der Antrag angenommen.

London, 25. April. Es sind dieser Tage neue Instruktionen an den englischen Gesandten abgegangen, von denen man hofft, daß sie die Erledigung der griechischen Sache etwas beschleunigen werden. Die Mehrzahl der hiesigen Zeitungen steht auf Seiten Lord Palmerstons, und die Times, seine Gegnerin, hat sich nicht allein gegen den Globe und die liberalen Blätter, sondern fortwährend auch gegen mehrere Kollegen von der Torypresse zu vertheidigen, unter denen namentlich die Morning-Post ihr derb den Text liest für den Leichtsinn, mit dem sie allen Lügen einer anti-englischen Klique ihre Spalten öffnet. Zwischen der Englischen und Französischen Regierung scheint in Bezug auf diese und andere auswärtige Fragen das beste Einverständniß fortzudauern, das sich natürlich denn auch auf ihre Repräsentanten im Auslande erstrecken wird, und hier in London wird auch außerhalb der offiziellen Kreise nichts unterlassen, was zur Befestigung desselben beitragen kann. Der „Herald" will wissen, daß in voriger Woche ein Courier von Palmerston nach Athen gesandt worden, der dem britischen Repräsentanten versöhnlichere Instruktionen bringe, welche wesentlich die drohende Lage der Dinge dort ändern dürften.

— Die Herzogin von Orleans ist mit ihren Kindern in Begleitung der Königin der Belgier in England angekommen, und hat sich sofort nach Claremont begeben.

London, 26. April. Die „Times" macht folgende interessante Bemerkungen über die Entwickelung des anglosächsischen Volksstammes. Im Jahre 1620 betrug die Zahl der Anglosachsen, welche blos auf England, Wales und Schottland bestimmt waren, etwa 6 Millionen. Gegenwärtig zählt dieser Volksstamm an 60 Millionen Köpfe, die in allen Welttheilen zerstreut leben. Im Laufe von 150 Jahren muß sich diese Zahl bis auf 800 Millionen vermehren, welche sämmtlich dieselbe Sprache und Literatur besitzen werden. Die Sprache Englands gewinnt täglich mehr an Boden. So sprechen z. B. die 7 bis 8 Millionen Irländer gegenwärtig fast nur englisch. Die jüngere Generation in Ostindien lernt dieselbe Sprache, und ehe 50 Jahre vergehen, wird sie auch von 65 Mill. Asiaten gesprochen.

— Unter den 50,000 deutschen Auswanderern, die alljährlich nach den vereinigten Staaten ziehen, giebt es oft wenige, welche der englischen Sprache mächtig sind. Nach wenigen Jahren schon sprechen sie englisch und ihre Kinder sitzen auf denselben Schulbänken, auf welchen die Nachkommen der eingewanderten Engländer sitzen, und nehmen deren Sprache an. Die Urenkel der jetzigen Generation werden es erleben, die angels. Race auf 800 Mill. Seelen vermehrt zu sehen, und zwar besonders in dem Falle, wenn England mit den vereinigten Staaten im brüderlichen Verbande bleibt. Auf ihrer Eintracht beruht das Wohlsein der Menschheit, der Friede und der Fortschritt der Welt.

— Der Gelehrte Dr. Gützlaff erklärte neulich in einem Meeting, daß die alten chinesischen Geschichtsbücher, welche bis zu der in der Bibel erwähnten Sündfluth reichen, die Erzählungen der heiligen Schrift vollkommen bestätigen. Obgleich vorausgesetzt werden kann, daß die Chinesen in ihrer Entfernung von dem Schauplatze der in der heiligen Schrift erzählten Ereignisse keine Ahnung von der Bibel haben konnten, so erzählen doch ihre Geschichtsbücher einzelne Vorfälle, die auch in der Bibel vorkommen. So wurde z. B. die Sündfluth, wenn auch mit chinesischem Aufputze und die egyptische Hungersnoth zur Zeit Joseph's und ähnliche Umstände vollkommen bestätigt.

— Die Entdeckung einer Goldregion in Süd-Australien bestätigt sich. Zwei Gesellschaften sind schon beschäftigt, Goldwäschereien unweit des Onkaparingaflusses anzulegen.

— „Nur hundert und zwölf Dampfschiffe sind im Jahr 1849 in Nordamerika in die Luft geflogen, das ist Alles" — sagt der „Baston-Pilot" sehr lakonisch. Hoffentlich eine bloße Vision des Bruder Jonathan, die nur einige poetische Wahrheit für sich hat, als Thatsache aber „ungenau", wie es in Deutschland heißt, „ist".

Griechenland.

Athen, 16. April. Am 6. April, als dem Jahrestage des Beginns des griechischen Befreiungskampfes ertheilte der König den Anführern der im Jahre 1848 erregten politischen Aufstände, Papakosta, Valatsos und Kontogianni, die noch immer in der Türkei lebten, vollkommene Amnestie. Von allen jenen verführten Männern ist Niemand mehr übrig zur Begnadigung als General Kriziotis und Major Zerbas, die beide in Smyrna leben. — Aus Syra geht so eben die Nachricht ein, daß auf Samos aufs Neue Unruhen auszubrechen drohen, weil der Sultan darauf besteht, den Fürsten von Samos, Vogorides, in seiner Würde zu erhalten, dessen Person wegen die Samier vor mehreren Monaten die Waffen ergriffen. Es wurde ein neuer Pascha, ein Vertrauensmann Vogorides nach Samos gesendet mit ausgedehnten Vollmachten; er brachte 2000 Soldaten mit und andere 2000 Türken sollen ihm folgen. Die Samier schickten aber neue Deputirte nach Konstantinopel mit neuen Beschwerdeschriften. Der Pascha von Rodus hat befohlen, daß alle Griechen sich von den Inseln entfernen oder Rajas werden sollen. (C. Bl. a. B.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. April. Das von Odessa kommende Dampfschiff brachte die Nachricht, daß in allen südlichen Provinzen Rußlands Rüstungen vorgenommen werden. (C. Bl. a. B.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 100. Mittwoch, den 1. Mai. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 29. April.

Hotel de Prusse. Obergerichts-Assessor Laue aus Naugard; Reg.-Assessor Callmeyer aus Königsberg i. Pr.; Kaufleute Hahn aus Danzig, Seydlitz aus Maestricht.

Drei Kronen. Hauptmann Trost aus Stralsund; Kaufleute Neufeld aus Pleschen, Schenck aus Annaberg, Reuschler, Partikulier Steindorff aus Berlin; Ober-Steuer-Kontrolleur v. Langen aus Zossen; Feldwebel Robe aus Swinemünde; Madame Secrus aus Graudenz; Wittwe Hankewitz, Selnike a. Frankfurt a. O.; Lieutenant v. Brockhusen aus Fürstenwalde; Prediger Steindorff aus Stargard.

Hotel du Nord. Kaufleute Arndt aus Prenzlau, Borckhardt aus Danzig, Brown aus England; Ingenieur Gutknecht aus Berlin; Gentlemen Swight aus England.

Hotel de Petersbourg. Kapitain Augsburg aus Hamburg; Med.-Assessor Lincke aus Merseburg; Advokat Weiland aus Berlin; Professor Döring aus Königsberg.

Hartwigs Hotel. Amtmann Schmidt, Kaufleute Schreiber aus Posen, Rabe aus Frankfurt a. M., Rudolff aus Merseburg, Jacobs aus Gr. Glogau.

Fürst Blücher. Oberamtmann Schünemann aus Caselow; Kaufmann Blath aus Mainz; Gutsbesitzer Dr. Schrader aus Lupin; Madame Krüger a. Pasewalk.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 21. April bis incl. 27. April 1850 auf der Haupt-Bahn: 4503 Personen.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Packhofs-Niederlage befindet sich seit dem 6ten Januar 1848 eine Kiste Eau de Cologne, gez. J. K. No. 13,453, Brutto 84 Pfd., enthaltend 72 ganze und 96 halbe Flaschen in kleinen Kisten verpackt, Netto 57 Pfd., deren Eigenthümer bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. Unter Bezugnahme auf den §. 66 der Zoll-Ordnung vom 23sten Januar 1838 wird daher der unbekannte Eigenthümer der vorgedachten Kiste Eau de Cologne aufgefordert, innerhalb eines Zeitraums von Sechs Monaten, vom Tage der zweiten und letzten Bekanntmachung an, sein Eigenthumsrecht bei uns nachzuweisen, entgegengesetzten Falls damit nach Vorschrift des vorgedachten §. 66 verfahren werden wird. Stettin, den 29sten April 1850.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Auf den Antrag des Stellmachers Jürgens zu Lassan werden alle und jede, welche an die in der Lassaner Flur im hohen Mühlenfelde belegenen, und von dem Extrahenten an den Fischer Raesch, den Schiffer Lehmann und den Arbeitsmann Freese daselbst mittelst Kaufvertrages vom 3ten d. Mts. von seiner halben Ackerfläche verkauften sieben Morgen, dingliche Ansprüche und Forderungen machen zu können sich berechtigt halten sollten, hiermit geladen, solche in einem der auf den 10ten und 24sten Mai und 7ten Juni d. J.,

jedesmal Morgens 10 Uhr,

angesetzten Liquidationstermine vor dem Königl. Kreisgericht hierselbst speziell und glaubhaft anzumelden, bei Vermeidung der im letzten Termine sofort zu erkennenden Präklusion.

Greifswald, den 12ten April 1850.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

(L. S.) Dr. Teßmann.

Auktionen.

Auktion am 4ten Mai c., Vormittags 9 Uhr, Petri-Platz No. 1183, über mahagony und birkene Möbel, wobei: ein Trümeau, eine Servante, Sopha, Schreib- und Kleider-Sekretaire, verschiedene Spinde, Waschtoiletten, Komoden, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth;

um 11½ Uhr: eine Anzahl Bücher verschiedenen Inhalts.

Reisler.

Holzverkauf

aus den Königlichen Forstrevieren Mühlenbeck und Klütz.

Von dem im letzten Winter eingeschlagenen Brennholze sollen

a. aus dem Forstrevier Mühlenbeck:

circa 2000 Klaftern Buchen-Klobenholz,
" 500 " " Knüppelholz,
" 200 " Erlen-Klobenholz,
" 100 " " Knüppelholz,

b. aus dem Forstrevier Klütz:

circa 800 Klaftern Buchen-Klobenholz in der Forst,
" 140 " " " auf der Ablage bei Podejuch

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Sonnabend, den 25sten Mai d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

hierselbst im Plenar-Sessions-Zimmer der Königlichen Regierung angesetzt, und sind die betreffenden Oberförster angewiesen, das Holz auf Verlangen vor dem Terminstage an Ort und Stelle vorzuzeigen. Im Termine wird bei annehmbaren Geboten 1/5 der Kaufgelder als Angeld, und der Rest spätestens zum 1sten Oktober d. J. gezahlt, wogegen den Käufern gestattet ist, das Holz an die nahe gelegenen Königl. Verschiffungs-Ablagen anfahren zu lassen.

Stettin, den 27sten April 1850.

Der Forstmeister Kohli.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Jeden Dienstag und Freitag Nachmittag von 3 bis 4 Uhr impfe ich in meiner Wohnung, Löcknitzerstraße No. 1052, die Schutzpocken.

Patein, prakt. Wundarzt.

Räthsel.

Es sind Blumen, haben Flügel,
Leicht wie Duft und Perlenthau,
Und des Zephyrs sanfter Zügel
Lenkt sie froh durch Wald und Au.

Es sind Vöglein, hart gefangen,
Deren Haft die Mutter lacht,
D'rum sie schmachten vor Verlangen
Nach dem Kuß der trauten Nacht.

Es sind Vöglein ohne Flügel,
Blumen sind es ohne Duft,
Nicht gebannt an Thal und Hügel,
Nicht gewiegt vom Kahn der Luft.

Ob wo Rosen schöner blühen,
Lilien wo, so weiß wie Schnee?
Sonnenfeuerfunken sprühen
Aus dem Quell voll Lust und Weh'.

Wenn sie nahen deinen Blicken,
Wird das Herz dir warm und weich,
Und du träumst dich vor Entzücken
Vögelein und Blumen gleich.

Vermischtes.

Berlin, 27. April. Die Leipziger Messe darf nunmehr als beendet angesehen werden. Im Ganzen ist sie hinter den großen Erwartungen zurückgeblieben, zu denen man sich berechtigt glaubte. Leder, Tuche und Wollen-Waaren sind recht gut gegangen, von Tuchen wird namentlich sehr wenig ohne Käufer geblieben sein. In Luxus-Artikeln war der Verkehr meist ein beschränkter. Zu erwähnen ist noch die mehrtägige Anwesenheit des Geh. Regierungsrath v. Meusebach, der auf seinen Posten als preußischer General-Consul nach Bukarest abgeht. Herr v. Meusebach benutzte seine Anwesenheit in Leipzig, um bei verschiedenen hauptsächlich mit dem Donauhandel vertrauten Häusern Erkundigungen einzuziehen.

— Das Monument Friedrichs des Großen wird, wie man vermuthet, zur diesjährigen Geburtstagsfeier des Königs inaugurirt werden.

— Am 26sten d. M. ließ sich ein 20 Jahr altes Mädchen aus Furcht vor Strafe, wegen eines gegen ihren Brodherrn begangenen Diebstahls, auf der Niederschlesischen Eisenbahn beim Abgang des Nachtzuges nach Breslau unweit Rummelsburg überfahren. Schwer am Kopfe verletzt, verstarb dasselbe schon auf dem Wege zur Charité.

— Der Magdeburger Correspondent schreibt: „Man erzählt sich in verschiedenen Kreisen von einer Erscheinung der „weißen Frau" im Königl. Schlosse. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß in der Nacht vom 19ten ein Soldat vom Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, der in der Nacht auf Posten im Schweizer-Saal des Königl. Schlosses stand, behauptet, während dieser Zeit eine solche Erscheinung gesehen zu haben. Nach seiner Aussage, die sofort zu Protokoll genommen worden ist, zeigte sich ihm plötzlich eine weiße Frauengestalt, die durch den Saal schritt. Er will sie dreimal angerufen, aber keine Antwort erhalten haben, und als er mit dem Bayonnet auf sie zuging, stach er durch die Luft. Ich überlasse natürlich den Lesern, diese Aussage sich auf eine oder die andere Weise zu erklären. Bekannt ist die Sage von der Erscheinung der „weißen Frau" vor jedem wichtigen Ereigniß in unserer Königsfamilie, die man zuletzt im Jahre 1840 gesehen haben will. Im weißen Anzug soll sie ein frohes, — trägt sie schwarze Handschuhe, ein unglückliches Ereigniß bedeuten.

Königsberg, 26. April. Sicherm Vernehmen nach hat das Königl. Polizeipräsidium auch den hiesigen Klubs der sogenannten freien Gemeinde und Deutsch-Katholiken aufgegeben, ihr Mitglieder-Verzeichniß einzureichen. Die hiesige „städtische Ressource" war bereits dieser Aufforderung nachgekommen, erhielt aber das Namensverzeichniß der Mitglieder, das weiter nichts als die bloßen Namen enthielt, zurückgeschickt mit der Aufforderung, die Mitglieder näher zu bezeichnen. — Die Eltern des in Berlin wegen Anfertigung falscher Darlehnsscheine verhafteten Barbier Liedtke sind auf Befehl des Staatsanwaltes zur Haft gebracht worden, da ihre Mitwissenschaft an dem Verbrechen und die Theilnahme an der Verbreitung des falschen Papiergeldes unzweifelhaft festzustehen scheint. — Am Montage wurde hier der Geburtstag Kant's gefeiert, bei welcher Gelegenheit der Geheime Rath Professor Rosenkrantz die Festrede hielt. Von den Tischgenossen Kant's lebt hier noch einer; es ist, wie die neue Königsb. Ztg. mittheilt, der Kaufmann Gädeke.

— Ein Pferdeverleiher, junger Anfänger, befand sich vor Kurzem in Geldverlegenheit und borgte sich daher von Jemand 100 Thlr., der jedoch diese Summe ihm unter keiner andern Bedingung leihen wollte, als wenn der Schein als Verkaufsschein über sämmtliche Pferde ausgestellt würde. Der Bedrängte, nichts Arges vermuthend, ging in die Falle, stellte den Schein in der verlangten Art aus und erhielt dafür das Geld. Als er nun an einem Tage einen Spaziergang machte und zurückkehrte, hatte während deß der edle Gläubiger sämmtliche Pferde als sein angekauftes Eigenthum aus dem Stall geholt, so daß jener dadurch jetzt total ruinirt ist.

— Jean Dupuis, der rühmlichst bekannte „Herkules", wie er sich mit echt französischer Bescheidenheit nennt, hat bekanntlich schon vor etwa 6 oder 8 Jahren bei einem Ringkampfe mit dem Brauknecht Simmerl in München den Ruf des „Unbezwinglichen" verloren. Fast wäre derselbe vor einigen Tagen hier an der „naturwüchsigen Volkskraft" eines Baiern zum zweiten Male in Frage gestellt worden. Dupuis rang in einer öffentlichen Vorstellung mit dem Metzgergesellen Bonnet aus Fürth, überwältigte diesen auch, fiel aber gleichzeitig mit seinem Gegner zu Boden. Augenzeugen berichten nun zwar, daß sich Dupuis diesen zweifelhaften Sieg im Augenblicke der Gefahr dadurch errungen habe, daß er unritterlicher Weise „ein Bein gestellt"; es scheint dies aber schon deshalb nicht ergründet oder erwiesen, weil das Gericht, durch dessen Vermittelung Bonnet die ausgesetzten, aber verweigerten 500 Frks. zu erhalten hoffte, den Streit mit einem Vergleich beilegte, vermöge dessen Dupuis an den Metzgergesellen — 11 fl. zahlen mußte.

Koblenz, 26. April. Die ungewöhnlich starken, mit Schnee verbundenen Fröste, welche hier zu Anfang dieses Monats eingetreten sind, haben einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Weinstock am Rhein und an der Mosel ausgeübt, da man sich genöthigt gesehen hat, einen großen Theil der tragbaren Stämme als völlig unbrauchbar fast bis an den Stamm abzuschneiden, um auf diese Weise neues Treibholz zu gewinnen. Man darf daher mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß die diesjährige Ernte in quantitativer Beziehung nur den halben Ertrag gewöhnlicher Jahre liefern wird.

Aus dem Großherzogthum Posen, 26. April. Der projektirte Bau einer Eisenbahn von Posen nach Breslau und einer Seitenbahn von Lissa nach Glogau scheint von der Staatsregierung keineswegs aufgegeben, oder in eine allzuferne Zukunft gerückt zu sein; vielmehr werden die seit dem vorigen Spätherbst unterbrochenen Vorarbeiten jetzt wieder ernstlich aufgenommen und gegenwärtig mit den Plänen für das Nivellement und die Kostenveranschlagungen der Bauten fortgefahren. Mehrere Geometer von der im vorigen Jahre in Lissa bestandenen Bau-Commission sind daselbst bereits wieder eingetroffen.

Löwen, 28. April. Am Bußtage ereignete sich hier ein sehr beklagenswerthes Unglück. Vier hiesige Männer in einem kleinen Fischernachen wurden von der Gewalt der ziemlich hochgeschwollenen Neiße über das Wehr gerissen. Zwei derselben (Familienväter mit 4 und 2 kleinen Kindern) versanken sogleich und sind bis heute nicht gefunden; die beiden andern, welchen es gelang, sich an dem umgestürzten Kahne festzuklammern, erhielten sich über den Wellen, und wurden durch den hiesigen Mehlhändler Springer, der sich todesmuthig in die Fluth stürzte, gerettet. Der Mann verdient eine öffentliche Anerkennung.

Wien, 27. April. Bei Kaulfuß Wittwe ist erschienen: „Gallerie des Uebernatürlichen ꝛc." Der Verfasser dieses im Jahre 1850 gedruckten Werkes bemüht sich, die Existenz von Teufelsspuk, Höllenzwang, Hexen u. dgl. zu erweisen und will dem um sich greifenden Unglauben an das Uebernatürliche und Geisterartige durch sein Buch einen Damm setzen.

— Baron Nikolaus Wesselenyi ist Sonntag Abend 7 Uhr an einer Lungenentzündung gestorben. Der kräftige und vollblütige Mann wollte durchaus keine andere Heilmethode als die homöopathische gestatten. Baron W. spielte in der ungarischen Entwickelungsperiode als Schriftsteller und Politiker eine große und populaire Rolle. Eine Rede über die Ungerechtigkeit der feudalen Urbarial-Zustände führte ihn in den Kerker. Wegen seines Augenübels wurde ihm der Aufenthalt in Gräfenberg gestattet, wo ihn auch die Amnestie 1841 gefunden. Er erblindete gänzlich und zog sich von der Politik zurück. In den letzten Jahren ließ er nur zuweilen einen Warnungsruf erschallen. Nach den Märztagen nahm er lebhaften Antheil an der Politik der Versöhnung und Vermittelung. Wesselenyi, in dessen Adern jenes Blut noch heftiger rollte, welches seine Ahnen in die früheren Revolutionen, seinen Vater nach Kufstein, ihn selbst in den Kerker führte, dieser Mann wollte im September 1848 Versöhnung! Der „Festi Naplo" weiht dem Verblichenen wenige aber theilnahmsvolle Worte.

— Den Pesther Industrierittern ist man wieder auf einen neuen Kniff gekommen. Es gehen nämlich ihrer drei bis vier in die belebtesten Gassen, dort fällt einer von ihnen scheinbar in Ohnmacht, und binnen wenigen Minuten ist er von einer Menge Bemitleidender oder blos Neugieriger umgeben; während nun die Leute sich bemühen, den „unglücklichen Kranken" zu sich zu bringen, wandern ihre Sacktücher, Brieftaschen, Uhren u. s. w. in die Taschen der unter der Gruppe sich befindlichen Gauner.

— Lola Montez bezahlt für ihr prächtiges Hotel im Quartier Beaujou, Champs Elysées, jährlich 16,000 Fr. Miethe. Doch soll ihr Vermögen nicht so bedeutend sein, als man glaubte. Von Herrn Heald erhält sie nur ein Fünftel der ursprünglichen Summe. Sie lebte zuerst sehr eingezogen und empfing blos den Eigenthümer des Hotels, seine Frau und deren Nichte. Zwei volle Tage blieb sie mit ihnen in guter Freundschaft, beschenkte sogar die Nichte, dann aber entzweite sie sich mit ihnen. Der Eigenthümer ließ hierauf 1000 Flaschen Wein, die noch im Keller des Hotels lagen, reklamiren. Die Nichte war damit beauftragt und wurde von der Bewohnerin des Hotels gemißhandelt. Die Tante kam zu dem dadurch erregten Lärm, der Kampf wurde hitzig und Lola Montez erhielt einige Verletzungen im Gesicht. Sie hat nun beim Polizei-Commissair ihres Viertels eine Klage anhängig gemacht. Vor ihrer Verheirathung mit Herrn Heald kannte sie in London einen schwedischen Grafen, der ihr die Ehe versprach und 800 Pfund von ihr lieh, um zu Hause seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Er ging und kam nicht wieder. Sie sandte ihren Geschäftsführer nach, der zwar 800 Pfund, aber nicht den Grafen brachte. Seit dieser Zeit war sie ruhig geworden, und der oben erzählte Kampf ist der erste neue Ausbruch ihres alten Naturells.

— Ein Weber in Manchester hat eine Maschine erfunden, auf der man Beinkleider und sogar Röcke aus einem Stück, ohne daß mit der Nadel nachgeholfen zu werden braucht, weben kann.

Getreide-Berichte.

Berlin, 30 April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 46—51 Thlr.

Roggen, in loco 25 — $27\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr $26\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 26 bez. u. G., pro Mai—Juni $26\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 26 bez u. G., pro Juni—Juli $26\frac{1}{4}$ u. $26\frac{1}{2}$ Thlr bez., $26\frac{1}{2}$ Br., $26\frac{1}{4}$ G., pro Juli—Aug. 27 Thlr. bez. u. Br., $26\frac{3}{4}$ G., und pro Sept.—Oktbr. 28 a $28\frac{1}{2}$ Thlr. bez., $28\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ G., zuletzt noch $28\frac{3}{8}$ bez.

Gerste, große, in loco 19—22 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 16 Thlr. Br., $15\frac{3}{4}$ bez. u. G.

Erbsen, Kochwaare 28—31 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Leinöl, in loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro April—Mai $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br.

Rüböl, in loco $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pro April $11\frac{7}{12}$ u. $\frac{3}{4}$ Thlr. bez, pro April—Mai $11\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{4}$ Thlr. verk, $11\frac{1}{3}$ Br., $\frac{1}{4}$ G, pro Mai—Juni 11 Thlr. Br. u. G., pro Juni—Juli $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pro Juli—August $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $10\frac{7}{12}$ G., pro August—Septbr. $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $10\frac{7}{12}$ G, pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{7}{8}$, $\frac{5}{6}$ u. $\frac{3}{4}$ Thlr. verk., $10\frac{7}{8}$ Br., $10\frac{3}{4}$ G.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{5}{12}$ Thlr. bez., mit Faß pro April und pro April—Mai $14\frac{1}{3}$ u. $\frac{5}{12}$ Thlr. bez., $14\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{3}$ G., pro Mai—Juni $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{3}$ G., pro Juni—Juli $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{2}{3}$ bez., $\frac{7}{12}$ G., pro Juli—August $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., 15 bez. u. G., und pro August—Septbr. $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{4}$ G.

Berliner Börse vom 30 April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	$105\frac{3}{4}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	96	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	$86\frac{1}{2}$		Kur-&Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$102\frac{7}{8}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	96	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{8}$	$89\frac{5}{8}$		——				
Grossh. Posen do.	4	—	100		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{5}{8}$	—		And. Gldm. a 5 thl.	—	13	$12\frac{1}{2}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	93		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	$95\frac{1}{4}$	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{1}{4}$	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	$123\frac{1}{4}$	$122\frac{3}{4}$	
do. Stiegl. 2. 4 A.	4	—	$90\frac{1}{2}$		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	90		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$109\frac{2}{3}$	$109\frac{1}{6}$		Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	$79\frac{5}{8}$	$78\frac{5}{8}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$32\frac{1}{2}$	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	$92\frac{1}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$17\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$17\frac{7}{8}$	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$96\frac{1}{2}$	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4	4	$89\frac{1}{2}$ bz.	Berl.-Anhalt	4	$95\frac{1}{2}$ bz.
do. Hamburg	4	—	79a$78\frac{3}{4}$ bz.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	101 B.
do. Stettin-Stargard	4	—	$103\frac{1}{2}$ bz u G.	do. Potsd.-Magd.	4	$92\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	65a$\frac{1}{2}$ bz.	do. do.	5	$101\frac{1}{2}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	142 B.	do. Stettiner.	5	105 B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	$64\frac{3}{4}$ bz u G.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{5}{8}$a$\frac{3}{4}$ bz.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	102 B.
do. Aachen	4	5	$41\frac{1}{2}$ B.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1. Priorität.	4	$88\frac{1}{4}$ G.
Düsseld.-Elb. [illegible]	5	—	$78\frac{1}{2}$ G	do. Stamm-Prior.	4	76 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{4}$ bz. u G.	Niederschl.-Märkisch.	4	$95\frac{1}{4}$a$\frac{1}{2}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	$103\frac{3}{4}$ bz. u B.
Oberschles. Lit. A	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$104\frac{5}{8}$ bz.	do. III. Serie	5	$102\frac{3}{8}$ G.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	103 bz.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg	4	—	71 G.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$69\frac{1}{2}$ bz u G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	$41\frac{1}{2}$a42 G.	Steele-Vohwinkel	5	$96\frac{1}{2}$ G.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{8}$ bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berl.-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	30	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 20 Fl.	4	90		Mecklenburger	4	$31\frac{1}{2}$ B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$41\frac{1}{2}$a$41\frac{3}{4}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30	339,78‴	338,36‴	335,62‴
Thermometer nach Réaumur.	30	— 0,8	+ 11,8°	+ 6,5°